

Bei den Luftangriffen vom Mai 1945 wurden Museum und Aquarium stark beschädigt. Ebenso wie das Skelett des Anstaltsgebäudes fiel es erst den späteren Sprengungen zum Opfer. Damit waren die kostbaren, über mehr als fünfzig Jahre mühsam zusammengetragenen Exponate für immer verloren. Teile der Bibliothek konnten gerettet werden.

Nach der Freigabe der Insel Helgoland für den Wiederaufbau (1952) plante man, die Biologische Anstalt an ihrem alten Standort neu zu errichten. Arthur Hagmeier erlebte nur noch den Anfang der Planung, seinem Nachfolger Adolf Bückmann, 1953 zum Direktor ernannt, gelang es, die Pläne umzusetzen. 1959 konnte die Meeresstation wiedereröffnet werden. Als Biologische Anstalt Helgoland hat sich die Institution seitdem zu einem der angesehensten meeresbiologischen Forschungsinstitute in der Welt entwickelt.

6. Dokumentenanhang

Die nachfolgenden 11 Dokumente wurden hauptsächlich aus der umfangreichen Überlieferung dienstlichen Schriftgutes des Preußischen Kultusministeriums ausgewählt. Es handelte sich um Schriftstücke, die in Vorbereitung der Anstaltsgründung entstanden und die die Wertungen der Verfasserin unterstreichen bzw. ergänzen sollen. Sie sind als „Schreiben“ ausgewiesen. Auch private Briefe aus dem Nachlaß Althoffs mit dienstlichem Inhalt wurden einbezogen. Um sie von den offiziellen Schreiben zu unterscheiden, wurden sie als „Briefe“ gekennzeichnet.

Die Dokumente sind chronologisch geordnet. Es handelt sich um wörtliche Abschriften, die zeitgemäße Orthographie und Grammatik wurden belassen und lediglich die Datumsangaben vereinheitlicht.

Übersicht über die aufgenommenen Dokumente:

- | | | | | |
|-----|--|-----|-----|------|
| 1. | E.. Ehlers an Kultusminister | 28. | 6. | 1876 |
| 2. | N. Pringsheim an F. Althoff | 17. | 7. | 1890 |
| 3. | Kultusminister Bosse an Wilhelm II. | 18. | 7. | 1890 |
| 4. | N. Pringsheim an F. Althoff | 21. | 7. | 1890 |
| 5. | Vorstand der Dt. Zoologischen Gesellschaft an Wilhelm II. | 12. | 12. | 1890 |
| 6. | V. Hensen an F. Althoff | 6. | 4. | 1891 |
| 7. | A. Dohrn an F. Althoff | 7. | 4. | 1891 |
| 8. | E. Ehlers an F. Althoff | 18. | 4. | 1891 |
| 9. | F. Heincke an F. Althoff | 1. | 7. | 1891 |
| 10. | Kaufvertrag zwischen dem Kultusministerium und dem Polizeisekretär a. D .P. Botter | 1. | 6. | 1891 |
| 11. | Kultusminister an Wilhelm II. | 12. | 6. | 1892 |

Dokument Nr. 1

Schreiben E. Ehlers an Kultusminister vom 28. 6. 1876

Plan mit Vorschlag betr. Errichtung einer kleinen zoologischen Station an der Nordsee-Küste

Euer Excellenz

erlaubt sich der ganz gehorsam Unterzeichnete in Folgendem einen Plan vorzulegen, der auf die Begründung einer kleinen zoologischen Beobachtungs- und Untersuchungs-Station an der deutschen Nordsee gerichtet ist; und um die Genehmigung eines daran geknüpften Vorschlages ganz ergebenst zu bitten.

Die Entwicklung, welche die zoologische Wissenschaft in Deutschland während der letzten Decenien genommen hat, ist nicht zum kleinsten Theile darauf zurückzuführen, dass nach dem gewaltig wirkenden Beispiele und Vorgänge von Johannes Müller die Untersuchung der marinen Fauna alljährlich eine Reihe von Zoologen zu Arbeiten an die Meeresküste führte. Dass vorwiegend das Mittelmeer die deutschen Zoologen anzog, ist aus der reich entfalteten und gegliederten Fauna dieses Meeresbeckens zu erklären, die Zoologische Station in Neapel, durch den Unternehmungsgeist und die Opferfähigkeit eines deutschen Gelehrten entstanden, die kleinere von der österreichischen Regierung in Triest gegründete zoologische Station haben seit der kurzen Zeit ihres Bestehens durch die leichtere Beschaffung des Untersuchungs-Materials, durch die Beseitigung von Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten, welche dem zu wissenschaftlichen Arbeiten ans Meer reisenden Zoologen entgegentraten, sehr Erhebliches geleistet.

Viel weniger günstig als das Mittelmeer erschien von jeher den deutschen Zoologen das heimische Meer, die Nordsee, noch weniger die Ostsee; und nur wenn das entfernte Mediterrangebiet nicht aufzusuchen war, wandte sich der deutsche Zoolog zur Nordsee; aber nicht deutscher Boden, sondern Helgoland oder die skandinavische Küste gab ihm Orte für seine Untersuchungen. Die deutsche Nordseeküste kam allmähig in den Ruf, für zoologische Untersuchungen steril zu sein; sie wurde selten besucht, und blieb in Folge dessen, was ihre marine Fauna betrifft, verhältnismässig unbekannt. – In der That sind die Verhältnisse derartig, dass auf Helgoland und an der skandinavischen Küste der klippigfelsige Strand zahlreichen Thieren Gelegenheit zu solcher Ansiedelung giebt, dass sie leicht erbeutet werden können; was in der Weise am sandigen Dünenstrande der deutschen Küste nicht so leicht der Fall ist. Andererseits hat sich – das gilt besonders für Helgoland – durch den häufigen Besuch von Zoologen und deren Nachfrage nach Meeresthieren unter den Fischern hier und da einer so herangebildet, dass er die auch nicht unmittelbar für den Markt zu verwerthenden Thiere kennt und zu fangen weiss – zu grossem Gewinn für den Zoologen, der seine meist knapp bemessenen Zeit nicht selbst mit dem Sammeln und Fang der Thiere zu verbringen braucht.

Mir war nun, seit ich nach Göttingen zurückgekehrt und hier Zoologie zu lehren hatte, das Interesse für die nahe Meeresküste wieder wach geworden: von der Küste stammende Studenten waren meine Schüler, dorthin richteten sich meine Ferianausflüge, ich konnte Fischer instruieren, mich mit Material für Arbeiten zu versorgen, die Eisenbahnverbindung ermöglichte es, dass mir von dort Seethiere lebend für den Unterricht geliefert wurden und wenn es ausnahmsweise einem deutschen Zoologen vergönnt gewesen war, wohlhabende Schüler an das Mittelmeer zu führen und dort in kurzer Zeit reiche Belehrung zu geben, so konnte ich auch wenig bemittelte Studenten zu einer Exkursion an die Nordsee veranlassen, und ihnen einen Theil jener Thierformen vorführen, welche nur am Meere selbst erkannt werden können.

Dabei habe ich die Erfahrung gemacht, dass unsere Küste keineswegs faunistisch so arm ist, als sie gewöhnlich geschildert wird, dass wohl angeleitete Fischer mit kleinen Schleppnetzen an den richtigen Orten ein sehr brauchbares Untersuchungsmaterial beschaffen können, vor Allem aber auch, dass das faunistische Verhalten der Küste sowohl in Bezug auf die Meeresküste, wie auf die Watten, wie schliesslich auf die sehr interessanten Brackwassergebiete noch durchaus ungenügend bekannt ist. Aber auch das trat mir entgegen, dass sowohl für die Lösung der mannigfaltig hier vorliegenden Probleme, wie für die Thätigkeit eines Zoologen, sei es dass er auf längeren Ferianausflügen seine Schüler in die Kenntniss der Thierwelt des Meeres einführen, oder eigene Untersuchungen betreiben will, die Errichtung einer kleinen zoologischen Station von grösstem Werte sein würde. Der seiner Studien wegen ans Meer reisende Zoolog trifft in der Regel zunächst grosse Schwierigkeiten darin, ein Local zu finden, welches sich für kurze Zeit zu einem nothdürftig eingerichteten Laboratorium eigne, ist am meisten belastet durch den Transport von Fangapparaten wie Schleppnetzen etc. von grösseren Gefässen zur Unterbringung der erbeuteten Thiere, kleinen Aquariums-Apparaten, so wie einer Anzahl ungenügend dem Gepäck beigelegten Reagentien. Ihm würde es eine grosse Erleichterung gewähren, derartige Dinge an einem Orte der Küste für seinen Gebrauch vorrätig zu finden, zumal wenn dort gleichzeitig ein mit dem Vorkommen und dem Fang der ihn etwa interessierenden Thiere vertrauter Fischer zur Verfügung stehen könnte.

Besitzt das Mittelmeer in Neapel und Triest zwei derartige Orte, so fehlt der Nordseeküste ein solcher vollständig. Nun bin ich keineswegs der Ansicht, dass es erforderlich sei, mit grossem Aufwande eine der neapolitanischen Station gleichkommende zoologische Station zu errichten, oder einer der Mittelmeer-Stationen Concurrenz zu bereiten; glaube vielmehr, dass mit geringen Mitteln schon Vorkehrungen zu treffen sind, welche dem Zoologen, welcher zur Anstellung eigener Untersuchungen oder zur Belehrung eigener Untersuchungen oder zur Belehrung seiner Schüler an die Nordsee reist, von grossem Vortheil sein würden. Handelt es sich dann um die Wahl des Ortes für die Errichtung einer derartigen Station, so würde man jeden Zweifels überhoben sein, wenn Helgoland im preussischen oder deutschen Besitz wäre. Da aber und so lange das nicht der Fall ist, kann man nur an eine der friesischen Inseln denken, welche einen entschiedenen Vorzug vor Wilhelmshafen, auf welches sich gleichfalls meine Aufmerksamkeit richtete, besitzen. Und hier steht mir in erster Linie Norderney, nicht etwa Borkum, Baltrum Langeoog oder Spiekeroog die einen ungünstigeren Strand hätten, sondern zumal, weil dem Vernehmen nach in dem Gebäude der Badedirection auf Norderney möglicherweise Räume für ein kleines zoologisches Laboratorium disponibel gemacht werden könnten.

Wäre das der Fall, so würde es sich zunächst darum handeln, das Local mit dem unentbehrlichsten Mobilien auszurüsten, eine Anzahl von Aquarien-Apparaten auszurüsten, sowie von Gläsern, Reagentien und Netzen zu deponieren, für die Anleitung eines Fischers Sorge zu tragen und eine geeignete Persönlichkeit zu finden, unter deren Obhut das kleine Etablissement gestellt werden könnte. Die Oberaufsicht und so zu sagen wissenschaftliche Leitung würde wohl am besten einem Zoologen vom Fach übertragen werden, und so liegt es nahe bei der provinciellen Zusammengehörigkeit und der Nachbarschaft von Norderney und Göttingen den Professor der Zoologie an dieser Universität damit zu betrauen. Könnte in diesem Falle die Station als eine ausserhalb des Universitätsverbandes stehende Filiale des Göttinger zoologisch-zootomischen Instituts angesehen werden, so würde selbstverständlich nicht ausgeschlossen sein, dass die Station allen Gelehrten, welche davon Gebrauch machen wollten, zur freien Verfügung stände. Die Art der Benutzung würde durch ein besonderes Reglement später festzustellen sein.

Das würde das nächste, vielleicht leicht erreichbare Ziel sein; aber zu gleich ein Ausgangspunkt für eine weitere Entwicklung. Unschwer würde sich hieraus eine zoologische Beobachtungsstation bilden lassen, welche für die Erkenntnis des Wechsels in der Zusammensetzung der Gesammtfauna während des Laufes des Jahres viel würde leiten können. Unsere friesischen Inseln sind für den Beobachter die günstigsten Punkte, um Daten über die Zeiten des regelmäßigen Wanderzuges unserer Vögel zu sammeln; wichtiger aber noch und von unmittelbarer praktischer Bedeutung dürfte es sein, Aufzeichnungen über die Wanderungen der hauptsächlich auf der Hochseefischerei erbeuteten Fischer in der Weise Beobachtungen anstellen zu lassen, dass die Temperaturen des Meerwassers mit der Zeit des Kommens und Gehens der Fische auf bestimmten Gründen zusammengestellt würden. Jetzt fahren unsere Fischer zu gewissen Zeiten des Jahres aus und versuchen auf gut Glück, ob die Schellfische, Dorsche etc. auf ihren Fischereigründen eingetroffen sind. Mir machen verschiedene Wahrnehmungen es wahrscheinlich, dass das Kommen und Gehen dieser Fische zum Theil durch bestimmte Temperaturgrade des Meerwassers bedingt wird, und dass, sind diese einmal ermittelt, die Berücksichtigung des Thermometers dem Fischer sagen wird, wann er auf seinen benachbarten Fischereigründen auf Fang rechnen darf. Wie hier eine Beobachtungsstation viel leisten könnte, dürften auf ihr andererseits mannigfaltige Erfahrungen zu sammeln sein, mit welchen Geheimnissen aus dem Leben unserer wandernden Flussfische aufzuhellen sind.

Vielleicht wird auch die Verwaltung des Bades Norderney ein gewisses Interesse daran finden, wenn im Anschluss an eine zoologische Station und von dieser aus eine die Fauna der Insel und des Meeres vorführende Sammlung aufgestellt und dem Publicum zur Belehrung wie zur Unterhaltung geöffnet würde. Das aber sind ferner liegende Aufgaben, mit denen die Frage in Anregung gebracht würde, wie weit ein Fachmann, etwa ein junger Zoologie treibender Gelehrter, wenigstens für einen Theil des Jahres gegen eine Remuneration an der Station zu beschäftigen sei.

Halte ich zunächst den Kern und Ausgangspunkt der Sache, die Anlage einer kleinen zoologischen Station auf einer der friesischen Inseln fest, so würde ich sehr gern bereit sein falls Eure Excellenz dem Plane Beifall nicht versagt, für die Ausführung desselben detaillierte Entwürfe und Kostenanschläge aufzustellen und in Vorlage zu bringen. Um das aber auszuführen, würde ich allerdings vorher an Ort und Stelle noch genaueste Informationen mir zu holen haben, ob nicht doch etwa Borkum oder Spiekeroog den Vorzug vor Norderney verdiene, und wenn, woran ich nicht zweifle, auf das letztere die Wahl fallen müsste, in wie weit dann mit den dort gegebenen Verhältnissen zu arbeiten sei.

Ich bin gerne bereit, zu dem Zwecke in den bevorstehenden Herbstferien nach Norderney zu reisen, dann aber würde es hier im höchsten Grade willkommen sein, bei den dortigen massgebenden Behörden als zu derartigen Informationen ermächtigt eingeführt zu werden. Und so erlaube ich mir ganz gehorsamst die Bitte und den Vorschlag vorzutragen:

Eure Excellenz wolle für den Fall, dass der Plan der Begründung einer kleinen zoologischen Station an der Nordsee-Küste im Allgemeinen Ihren Beifall findet, anzuordnen geruhen, dass ich zu dementsprechenden im Laufe der bevorstehenden Herbstferien einzuziehende Informationen auf Norderney, event. auf den Nachbarinseln ermächtigt und den dortigen Behörden zur Unterstützung meines Vorhabens empfohlen werde.

Eurer Excellenz ganz gehorsam ergebener

Dr. E. Ehlers

a. o. Professor

GStA Preußischer Kulturbesitz, Rep. 76 Vc. Sekt. 1 Tit. XI, Generalia, Wissenschafts-
sachen, wissenschaftliche Sachen, Teil II, Nr. 11, Vorschläge zur Stiftung biologisch-zoo-
logischer Stationen, Juli (1876–79), Bl. 1–5v

Dokument Nr. 2

N. Pringsheim an F. Althoff vom 17. 7. 1890

In der Angelegenheit der Helgoländer Station hat sich bereits gestern Abend eine Commission gebildet, die die Sache in die Hand genommen und berathen hat. Die Commission bestand zunächst aus den Zoologen Schultze, Möbius, Waldeyer, Hertwig; aus dem Botaniker Herrn Schwendener und mir und dem Physiologen Munk. Einige andere Herren, die sich für die Errichtung der Station in Helgoland gleichfalls interessieren, wie Du Bois, Eichler waren zur Zeit verhindert, stimmen aber bei über die wesentlichen Punkte der Einrichtung, die nächste vorliegende Aufgabe, die nöthigen Mittel und die sachlich zu stellenden Forderungen sind wir einig geworden. Die Vorschläge gehen dahin die Station nicht auf Zoologie zu beschränken, sondern ihr einen Botanik, Physiologie einschließenden Umfang zu geben und wir schlagen deshalb den Namen biologische Station anstatt zoologische Station vor. Unser Wunsch geht dahin, dass die Station ein unmittelbares unter dem Preussischen Ministerium stehendes staatliches Institut werde mit einem Director und einigen Unterdirectoren resp. Abteilungsdirigenten für Zoologie, Botanik und Physiologie. Wir wünschten aber zugleich, dass unserer hiesigen Academie in ähnlicher Weise etwas, wie bei dem archaeologischen Institut in Rom und Athen etc. eine Art Oberaufsicht über die wissenschaftliche Thätigkeit eingeräumt werde.

Wir sind bereits mit der Ausarbeitung des Berichts an das vorgeordnete Ministerium beschäftigt. Derselbe soll in den nächsten Tagen nochmals von einer engeren Commission bei mir durchgesehen werden und dann sofort in das Ministerium abgehen, so dass ich hoffe, dass er in etwa 8-10 Tagen in Ihren Händen sein wird.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ganz ergebener

Pringsheim

GStA Preußischer Kulturbesitz, Rep. 76 Vc. Sekt. 1 Tit. XI, Generalia, Wissenschafts-
sachen, Wissenschaftliche Sachen, Teil II, Nr. 10, Die Biologische Anstalt auf Helgoland,
Bd. 1 (1890–92), Bl. 3–4

Dokument Nr. 3

Schreiben von Kultusminister Goßler an Wilhelm II., gleichzeitig an Außenminister Caprivi, vom 18. 7. 1890

Euere Kaiserliche und Königliche Majestät wollen mir Allergnädigst gestatten, ehrfurchtsvoll darauf hinzuweisen, daß die Erwerbung von Helgoland auch in wissenschaftlicher Beziehung eine hervorragende Bedeutung für Deutschland hat. Es war schon längst der berechtigte Wunsch der deutschen Wissenschaft, an der Nordsee eine biologische Station für Zoologen, Botaniker und Physiologen zur Erforschung der eigenartigen Lebewelt

des Meeres zu haben. Dazu ist aber die deutsche Nordseeküste wegen ihres flachen und sandigen, an Thieren und Pflanzen armen Strandes und der ein durchaus eintöniges organisches Leben aufweisenden Wattenbildung nicht geeignet. Dagegen bietet Helgoland hierzu die günstigsten Verhältnisse. Sowohl die steil ins Meer abfallende Wand der Insel selbst und der bei Ebbe theilweise frei liegende benachbarte Strand, als auch der tiefere theils faltige theils sandige Meeresboden der Umgebung beherbergen ein sehr reiches und mannigfaltiges Thier- und Pflanzenleben. Die im Meere schwimmenden oder freitreibenden Thiere und Algen werden gerade dort der wachsenden Strömungen wegen besonders leicht vom Fangnetze des Naturforschers erreicht. Zum Herbeischaffen des Arbeitsmaterials sind geübte Fischer jederzeit vorhanden. Mit Rücksicht auf diese außerordentliche Gunst der Verhältnisse hat schon vor Jahren die Naturforscher-Versammlung den Plan zur Gründung einer biologischen Station auf Helgoland unter allseitiger Zustimmung in Aussicht genommen. Auch die hiesige Akademie der Wissenschaften hat der Angelegenheit unausgesetzt ihr lebhaftes Interesse gewidmet. Bisher ist dieselbe aber in Folge der politischen Verhältnisse Helgolands nicht von der Stelle gerückt. Erst mit der Wiedererwerbung des altfriesischen Eilandes erscheint die Vorbedingung für die weitere Verfolgung und Durchführung des Planes gegeben.

Wenn Euere Kaiserliche und Königliche Majestät Allernädigst gestatten werde ich nicht verfehlen, der Sache meine besondere Aufmerksamkeit zu widmen und über die weitere Entwicklung derselben baldmöglichst Vortrag zu halten.

Goßler

Aktenvermerk von Molde vom 24. 8. 1890 : Einverstanden, interessiere mich sehr dafür.

GStA Preußischer Kulturbesitz, Rep. 89 H, Königliches Geheimes Civil-Cabinet, betr. die wissenschaftlichen Anstalten und Sammlungen auf Helgoland, Nr. 21326, Bl. 1

Dokument Nr. 4

Schreiben N. Pringsheim an F. Althoff vom 21. 7. 1890

Hochgeehrter Herr Geheimrath!

In der Helgoländer Angelegenheit verfehle ich nicht, weiter mitzutheilen, daß der Bericht über Gründung einer biologischen Station auf der Insel bereits fertig redigiert und revidirt ist. Es sind nur noch einige Formalien zu *) und so hoffe ich, daß derselbe bestimmt schon in den nächsten Tagen im Ministerium eingehen wird. Zur näheren Orientirung erlaube ich mir vorläufig noch Folgendes hinzuzufügen. Es war ein längst gefühltes Bedürfniss der deutschen Botaniker und Zoologen an einem Punkt der deutschen Küste eine „Biologische Station“ zu errichten, denn es war ein allgemein anerkannter Übelstand, daß die derzeitig vorhandenen ähnlichen Institute, die übrigens theils schon ihrem Ursprunge und ihrem Umfange nach den Bedürfnissen der Wissenschaft nicht voll und allseitig genügen können, in überwiegender Anzahl an südlichen und tropischen Meeren gelegen sind. Die Kenntnis der eigenartigen Fauna und Flora der nördlichen Meere, namentlich der Nord- und Ostsee und ganz besonders die unserer deutschen Küsten, die unserem Interesse ja doch am allernächsten liegt, musste hierdurch nothwendig leiden.

Unter allen Punkten der deutschen Küste nun, die man wählen könnte – darüber sind Zoologen und Botaniker einig, ist Helgoland weitaus der geeigneteste, sogar der einzig pas-

sende Ort für die Gründung einer biologischen Station. Helgoland bietet Vorzüge, welche die gedeihliche Entwicklung eines derartigen Institutes, wenn es Staatsinstitut ist, in vollem Maasse verbürgen, und die sich an keinem Punkte der deutschen Küste wiederfinden. Ein Reichthum der Meeresformen an Thieren und Pflanzen, und eine Bequemlichkeit der Untersuchung ihrer normalen Lebensverhältnisse, wie sie Helgoland dem Naturforscher bietet, findet sich sonst nirgends an den deutschen Nord- und Ostseeküsten.

Die Ostsee zunächst ist bei der Wahl eines Ortes für die Station ganz auszuscheiden. Vom Standpunct der Biologie erscheint die Ostsee mehr wie ein Brack-Wasserbecken, sowohl bezüglich der Menge als der Ausbildung der Organismen, die sie enthält, und außerdem besitzt sie keine Ebbe und Fluth, wenigstens keine solche, die für die biologische Forschung in Betracht kommt. In dem Vorhandensein von Ebbe und Fluth liegt auch der große Vortheil, den eine Station an der Nordsee von einer solchen an den westlichen Küsten von Italien, z. B. vor der in Neapel voraus hat.

An der Nordsee nun bieten mit Ausnahme von Helgoland, welche jetzt deutsch wird, sämmtliche Punkte der deutschen Küste, an die man denken könnte, nur sandige Ufer, keine Klippen dar. Hierin liegt ein ungemeiner Nachtheil, denn gerade an und zwischen den Klippen finden sich die vorzüglichsten und reichsten Fundstätten für Pflanzen und Thiere.

Helgoland bietet in dieser Beziehung beides, Klippen und Sanddünen. Die Standorte der Pflanzen und Tiere finden sich hier gewissermaßen vor der Thür des Beobachters und die mächtige Ebbe und Fluth auf Helgoland ermöglicht es zugleich Pflanzen und Thiere täglich unter ihren normalsten Lebensbedingungen, in den zahlreichen, zur Ebbezeit zurückbleibenden, seichteren und tieferen Wasserrinnen und Wasserbecken zwischen den Klippen vor jedem störenden Eingriffe geschützt zu beobachten und das nöthige Untersuchungsmaterial in seiner vollkommensten und besten Erhaltung zu sammeln.

Ich selbst habe mich mehrere Jahre meines Lebens monatelang in Helgoland botanischen Studien hingegeben und kann nach eigener Erfahrung an verschiedenen Meeren versichern, daß ähnlich günstige Verhältnisse, wie in Helgoland, sich nur noch an der westlichen französischen und englischen Küste und vielleicht in Norwegen wiederfinden. Ein deutsches biologisches Staatsinstitut auf Helgoland, wie es jetzt geplant wird, welches sich nicht nur die Systematik und Morphologie der Meeresorganismen, sondern auch ihre Lebensbedingungen und physiologischen Vorgänge zur Aufgabe macht, würde nicht nur der allgemeinen Wissenschaft überhaupt und insbesondere der deutschen Wissenschaft die grössten Dienste erweisen, sondern auch für alle practischen sich anschließenden Fragen der Küstenfischerei und der Nutzenanwendung der Meeres-Pflanzen und Thiere von nachhaltigem Nutzen werden.

In vorzüglichster Verehrung

Ihr ganz ergebenster

gez. Pringsheim (Abschrift)

*) in der Abschrift fehlt hier ein Wort (d.V.)

GStA Preußischer Kulturbesitz, Rep. 76 Vc. Sekt.1 Tit. XI, Generalia, Wissenschaftsachen, wissenschaftliche Sachen, Teil II, Nr. 10, Die biologische Anstalt auf Helgoland, Bd. 1, Bl. 23/24, Abschrift, das Original befindet sich in Autographensammlung Darmstädter, Königl. Bibliothek

Dokument Nr. 5

Schreiben des Vorstandes der Deutschen Zoologischen Gesellschaft vom
12. 12. 1890 an Wilhelm II., eingereicht über den Kultusminister

Allerunterthänigster großmächtigster Kaiser und König, allergnädigster Kaiser,
König und Herr!

Als vor wenig Monden durch die deutschen Lande die Kunde drang, daß Eur. Kaiserliche und Königliche Majestät dem Vaterlande mit dem Erwerbe Helgolands ein zwar nicht umfangreiches aber sehr bedeutendes Gebiet zugeführt habe, da gesellte sich zu dem gehobenen patriotischen Gefühle, welches Aller Herzen erfüllte, in immer engerem Kreise deutscher Männer die Hoffnung, es möchte der neue Besitz nicht bloß unsere Küsten sichern und den nationalen Wohlstand mehren, sondern auch der deutschen Wissenschaft eine Stätte bieten, an welcher sie die Schätze des Meeres heben und durch deren Erforschung neue Erfolge den bisher errungenen hinzufügen könnte.

Schon früher ist mehrfach und an verschiedenen Stellen von deutschen Gelehrten, Zoologen und Botanikern dem Wunsche nach Errichtung einer biologischen Station auf Helgoland Ausdruck gegeben worden; doch so berechtigt dieser Wunsch an sich auch war, den damaligen Verhältnissen gegenüber mußte er unerfüllt bleiben.

Heute nun wagt es der Vorstand der Deutschen Zoologischen Gesellschaft alleruntertänigst vor Eur. Kaiserlichen und Königlichen Majestät Ihren im Namen und Auftrag seiner Gesellschaft, deren Mitglieder allen Ländern deutscher Zunge angehören, die ehrerbietigst ausgesprochene Bitte niederzulegen, Eur. Kaiserliche und Königliche Majestät wolle huldvollst geruhen, auf der jetzt deutschen Insel Helgoland eine deutsche biologische Station ins Leben zu rufen. Die biologischen Wissenschaften dürfen sich rühmen, in den letzten Decennien dem Erfahrungsbereiche des menschlichen Wissens große und unerwartete Bereicherungen zugebracht zu haben. In den weitesten Kreisen des Volkes haben sie Interesse und Theilnahme gefunden, nicht bloß, weil die erworbenen Erfahrungen und Kenntnisse vielfach von unmittelbarer Bedeutung für das materielle Wohl der Menschheit waren, sondern auch dadurch, daß die Anschauungen über die Grundlagen des Lebens und dessen mannigfaltige Erscheinungsformen nach den wirtschaftlichen Richtungen hin für sich erweiterten.

Es ist unzweifelhaft, daß dieser Aufschwung unserer Wissenschaften mit den Bestrebungen zusammen fällt, welche deutsche Naturforscher, von denen hier nur der Berliner Anatom Johannes Müller genannt sei, an das Meer führten, dessen Lebewesen seitdem eine Fülle hochwichtiger Aufschlüsse neben stets neuen Räthseln darboten. Zum Mittelmeer besonders zogen die Forscher, denn hier war Thier- und Pflanzenwelt nicht nur reich entwickelt, sondern vor Allem auch leicht zugänglich; und daß im Süden Italiens eine deutsche Zoologische Station der Wissenschaft gastliche Aufnahme und Unterstützung bietet, erkennen die Kulturvölker der Welt als einen deutschen Ruhmestitel an.- Das deutsche Meer trat dagegen scheinbar vernachlässigt zurück. Von der salzärmeren Ostsee konnte man vielleicht sagen, ihre Thier- und Pflanzenwelt sei wenig entfaltet; allein von der Nordsee galt das nicht, wenn auch deren Watten und Sandinseln an der deutschen Küste wenig geeignet waren, den Zugang zum Reichtum des Thier- und Pflanzenlebens zu erschließen.

Unter solchen Umständen wurde es seit langem als ein schwerer Mangel beklagt, daß die heimische Wissenschaft am Strande der Nordsee keine Stätte fand, an der sie Fuß fassen konnte. Wohl wußten die Forscher zur Genüge, daß das deutsche Meer für den, der sie

zu suchen gelernt, viele Schätze bergen, aber die Lehrer an unseren Hochschulen empfanden es schmerzlich, daß sie fast außer Stande waren, ihre Schüler unmittelbar in das Studium heimischer Meeresschätze einzuführen. Nur wenigen begüterten Studierenden war es möglich, ihre wissenschaftlichen Kenntnisse aus eigener Anschauung am Mittelmeer zu erweitern. Und doch ragte vor der deutschen Küste ein Felseiland empor, dessen Ufer und Umgebung einer Thier- und Pflanzenwelt von einer Fülle aufwies, wie das Mittelmeer sie in mancher Hinsicht nicht reicher darbietet. Fast beschämend war es für uns, zu sehen, wie andere an die Nordsee grenzende Staaten, Deutschlands Nachbarn, an ihren Küsten zoologische Stationen errichteten, und zwar nicht nur die größeren Nationen, wie England und Frankreich, sondern auch Holland und die skandinavischen Länder, während an der lang gestreckten deutschen Nordseeküste kein ähnliches Hülfsmittel geboten war. Wohl hat es, wie schon Eingangs angedeutet, nicht an Versuchen gefehlt, diesem Mangel abzuhelpfen: die Königlich Preussische Staatsregierung hatte Erhebungen über die Anlage einer Zoologischen Station auf einer der friesischen Inseln anstellen lassen; auf der Naturforscherversammlung zu Hamburg war im Jahre 1876 ernstlich der Plan behandelt, auf Helgoland eine zoologische Station ins Leben zu rufen, selbst Privatleute waren der Ausführung dieses Gedankens nahe getreten. Alle diese Erwartungen aber scheiterten daran, daß man Abstand nahm, auf der deutschen Insel in englischem Besitz eine deutsche Station zu errichten. Nun hat Eure Kaiserliche und Königliche Majestät dem deutschen Lande diese Insel zugefügt, die, wie ein Stützpunkt für Deutschlands Wehrhaftigkeit, so auch ein vortrefflicher Boden für die Förderung deutscher Wissenschaft ist. Was lange von deutschen Männern erhofft, nun ist es erreicht, Helgoland ist deutsch geworden. Was die deutsche Wissenschaft für Arbeit und Lehre oft gewünscht, die Errichtung einer biologischen Station auf Helgoland, ist nun durch Eure Kaiserliche und Königliche Majestät denkwürdige That ermöglicht geworden.

So nahen wir uns vertrauensvoll und zuversichtlich dem Thron Eur. Kaiserlichen und Königlichen Majestät und bitten alleruntertänigst, Eur. Kaiserliche und Königliche Majestät erbe huldvoll geruhen, die Teilnahme für alle Kunst und Wissenschaft welche wir als ein Erbstück der Hohenzollern in Eur. Kaiserlichen und Königlichen Majestät verehren und grüßen, einer auf der Insel Helgoland zu errichtenden Biologischen Station zuzuwenden, auf daß diese, gleich der älteren Schwesteranstalt in Neapel – dieser ungehemmten Fortentwicklung von größter Bedeutung für unsere Wissenschaft ist – den Lehrenden und Lernenden eine wohnliche Stätte und breite Hülfsmittel biete, um die Kenntniß des Meeres und seiner Schätze zu fördern und immer weiteren Kreisen unseres Volkes zugänglich zu machen. Dort wird sich neben der rein wissenschaftlichen Zielen nachstrebender Forschung dann auf die zu immer höherer Bedeutung gelangende Thätigkeit entfalten können, welche, auf jene gestützt, das Meer in ökonomischer, gewerblicher und kaufmännischer Einsicht einen der reichsten, allein nicht unerschöpflichen, sondern nur bei rationeller Bewirtschaftung dauernd fruchtbringenden Theile des Naturhaushaltes kennen und nutzbar machen lehrt.

In größter Ehrerbietung und treuester Ergebenheit verharret Eur. Kaiserlichen und Königlichen Majestät allerunterthänigster und gehorsamster

Vorstand der Deutschen Zoologischen Gesellschaft

Dr. Rudolf Leuckart

Professor in Leipzig

Dr. Viktor Carus

Professor in Leipzig

Dr. J. W. Spengel

Professor in Gießen

Dr. O. Bütschli
Professor in Heidelberg
Dr. E. Ehlers
Professor in Göttingen

GStA Preußischer Kulturbesitz, Rep. 76 Vc. Sekt. 1 Tit. XI, Generalia, Wissenschafts-
sachen, wissenschaftliche Sachen, Teil II, Nr. 11, Die Vorschläge zur Stiftung biologisch-
zoologischer Stationen (1876–1919), Bl. 168–71

Dokument Nr. 6

Schreiben V. Hensen an F. Althoff vom 6. 4 . 1891

Bearbeitungsvermerk Althoff: Ehrerbietigst vorgelegt. Betrifft die Biologische Station
in Helgoland.

Mit Brandt in Übereinstimmung habe ich auf Ihre Fragen Folgendes zu berichten.

1.) Im Interesse des Gedeihens der Helgoländer Station dürfte es liegen, zunächst die
biologischen Fragen, soweit sie am nächsten mit der praktischen Fischerei Fühlung haben,
in den Vordergrund treten zu lassen. Dasjenige, was sich an Mitteln und Einrichtungen im
Interesse der Fischerei relativ leicht wird beschaffen lassen, geht den rein wissenschaftlichen
Studien nicht verloren, sondern wird auch ihnen nützen. Dieser Satz läßt sich nicht
umkehren, außerdem steht Neapel für wissenschaftliche Studien doch immer voran. Aus
diesen Gründen meinen wir, daß die Leitung zunächst dem Fischereisachverständigen,
naturwissenschaftlich gebildeten Abteilungsdirigenten zufallen sollte, ohne der Zukunft zu
prägravieren.

2.) Die Personen-Frage, von der freilich sehr viel abhängt, ist eine so schwierige, daß
ich mir das Recht vorbehalten muß, zu behaupten, unser gesamtkundiger Althoff allein
habe die Schuld, wenn etwas auf meinen Rath hin schiefgehen sollte.

Eisig, nach welchem Sie fragen, ist etwa 45 Jahre alt, Badener, ob Einwanderer aus
Palästina ist zweifelhaft. Er hat namentlich größere Arbeiten über die Würmer des Golfs
von Neapel geliefert, die sehr gut sind. Wir kennen ihn persönlich, er ist liebenswürdig und
bereitwillig, aber wir glauben nicht, daß er die Energie und Gewandtheit hat, welche die
Stellung bei der werdenden Station erfordert, auch wird er sich, meines Erachtens, nie für
Helgoland begeistern können, nachdem er so lange in dem viel reicheren Neapel gewesen
ist; das geht thatsächlich über menschliche Kräfte.

Für die Fischerei kommt wohl Dr. Friedrich Heincke, etwa so alt wie Eisig, Mecklen-
burger, jetzt in Oldenburg Lehrer, in Betracht; ich denke, daß Sie ihn etwas kennen. Ich
mag ihn ganz gern, er ist ohne Zweifel der gegebene wissenschaftliche Repräsentant der
Fischerei-Interessen an der Station und er hat durchaus wissenschaftlichen Sinn. Was ihm
fehlt ist dies, daß er nicht den Eindruck macht, in seinem Fach ersten Ranges zu sein.
Andere machen solchen Eindruck jedenfalls viel leichter, oft wohl mit weniger Recht. Er
hat die Fische in: Martin, die Naturgeschichte der Fische, geschrieben und sehr gut
geschrieben, außerdem viele Arbeiten über den Hering in den Berichten der Ministerial-
Kommission zur Untersuchung der deutschen Meere. Die Gobiidae und Syngnathiden der
Ostsee, nebst biographischen Bemerkungen im Archiv für Naturgeschichte 36. Jahrgang
Bd. I. Die nutzbaren Fische der nordischen Meere, erster Jahrgang der Zeitschrift: Hum-

boldt, auch separat. Fauna des Wassers und seine Schätze in Spamer, Buch der Erfindungen. Ferner Untersuchungen über die Stichlinge in Oeversigt af K. Wetenskaps Förhandling, Stockholm 1889.

Augenblicklich schreibt er an seinem großen Heringswerk. Er hat die Redaktion der Mitteilungen der Station für Hoch- und Küstenfischerei und ist Direktor der Gesellschaft. Eine Stellung unter dem anderen Abteilungsdirigenten könnte er wohl nicht annehmen. Ich sehe übrigens nicht ein, weshalb nicht, abgesehen von der ersten Zeit, die beiden Dirigenten Jahr um Jahr wechseln könnten. Man kann nicht ewig auf Helgoland sitzen, vertreten müssen sie sich doch.

Neben und nach Heincke würde noch Dr. Ehrenbaum (Ernst) aus Perleberg, 29 Jahre, für die praktische Seite in Betracht kommen. Arbeiten sind: Untersuchung über die Struktur und Bildung der Schale von Muscheln, Diss. Kiel 1884. Zur Naturgeschichte von Crangon vulgaris, Studien, im Auftrage der Section gemacht. Berlin, 1890, Moeser. Er arbeitet in der letzten Zeit bei Herrn Herwig. Ist tüchtig und macht einen gebildeten Eindruck.

Für die andere Seite nennt Brandt in erster Linie Herrn Dr. Korschelt, Assistent bei Schulze und Dozent in Berlin. Er hält ihn in jeder Beziehung für geeignet. Ich habe kein Urtheil über ihn, kann auch augenblicklich nicht seine Schriften angeben. Ferner scheint mir zu nennen, Dr. Hamann in Göttingen, der ein guter Histologe ist und sich namentlich mit Seesternen und ähnlichen Tieren beschäftigt hat. 5 z. Zth. größere Arbeiten, ferner: Urkeimzellen im Thierreich ..., die Lemniskoten der Nematoden (Fadenwürmer), ferner: über die Entstehung der Keimblätter. Er macht persönlich einen guten und energischen Eindruck. Ferner käme unser Dr. Dahl in Betracht. An Energie, Opferfreudigkeit und zoologischem Können läßt er nichts zu wünschen übrig, außerdem ist er ein ächter Sammler. Er hat aber zur Zeit noch einige Wunderlichkeiten und Schwächen nicht ganz abgelegt, die z. Th. in seinen stark spekulativen Anfänger-Arbeiten hervorgetreten sind, so daß seine Wahl vielleicht Anstoß erregen könnte. Ferner: Vanhöffen in Königsberg geht wohl nächstes Jahr nach Grönland, dann Dr. Brandes, Halle, Dr. Plate, Marburg, alles wohl ganz tüchtige Herren, etwa 30 bis 32 Jahre alt, dieselben würden aber Herrn Korschelt und Hamann gegenüber nur in zweiter Linie in Betracht kommen über alle diese Herren würden wir Ihnen, wenn Sie wünschen sollten, noch Personal-Notizen zugehen lassen können, ich bitte dann nur um Nachricht. Dies augenblicklich zu tun, würde mein Schreiben zu sehr verzögert haben, das ohnehin wohl die heutige Post nicht mehr mitnehmen wird.

Hensen

GStA Preußischer Kulturbesitz, Rep. 76 Vc. Sekt.1 Tit. XI, Generalia, Wissenschaftsachen. Wissenschaftliche Sachen, Teil II, Nr. 10, Die Biologische Anstalt auf Helgoland, Bd. 1 (1890-92), Bl. 1-4

Dokument Nr. 7

Brief A. Dohrn an F. Althoff vom 7. 4. 1891

Hochgeehrter Herr Geheimrath!

Aufrichtig verpflichtet fühle ich mich durch das Vertrauen, das mir Ihr geehrter Brief vom 28. März ausspricht und ich bitte Sie zu glauben, Herr Geh. Rath, dass ich mir dies Vertrauen in jeder Weise auch fernerhin zu erhalten suchen werde. Das kann ich aber nur, wenn Sie mir selbst gestatten, ganz rückhaltlos mich über die geplante Biologische Station

in Helgoland auszusprechen und sowohl den Nutzen, den sie schaffen kann, wie auch die Schwierigkeiten, denen sie entgegengelt, mit einigen Worten anzudeuten.

Zunächst muss ich leider betonen, dass es mir nicht mehr möglich ist, in rein vertraulicher Weise mich über die von Ihnen vorgeschlagenen Persönlichkeiten zu äussern, da bereits von zwei Seiten Mittheilungen, ja directe Anfragen an Einen meiner beiden Assistenten gelangt sind, die als Candidaten für die Leitung der neuen Station auch von Ihnen bezeichnet werden. Die eine Anfrage bezog sich sogar unmittelbar auf sie selbst, und dadurch bin ich in eine peinliche Situation gerathen, und kaum mehr im Stande, unbefangen und in rein sachlicher Weise mich auszusprechen.

Indessen glaube ich doch noch insofern Ihren Wünschen, behufs Bezeichnung einer geeigneten Persönlichkeit entsprechen zu können, als ich Sie dringend bitten möchte, die Entwicklung des Helgoländer Institutes in einer, ich möchte sagen, organischen Weise geschehen zu lassen. Ich will mich gleich deutlicher ausdrücken, was mir auch um so leichter werden dürfte, als ich wohl nur Eulen nach Athen tragen und Ihre eigenen Erwartungen ansprechen werde.

Zwei Umstände scheinen mir die Leistungsfähigkeit einer biologischen Station in Helgoland zu bedingen. An erster Stelle die Ergiebigkeit der zugaenglichen Fauna und Flora des Meeres, an zweiter Stelle der glückliche Griff der leitenden Persönlichkeit.

Bezüglich des ersten Punctes habe ich mich in meinem früheren Brief an Se. Excellenz Ihren früheren Chef ausgesprochen und sehe mit Beruhigung, dass diese meine vorsichtigen Bedenken richtige Würdigung gefunden haben. Es waere in der That verfehlt, ein grosses Institut zu errichten, falls die *Materia prima*, das lebende Thier- und Pflanzen-Material, entweder überhaupt nicht ausreichte oder nicht hinreichend zugänglich wäre.

Was die leitende Persönlichkeit angeht, so befürchte ich, dass es ohne verschiedene Probe-Anstellungen schwer sein wird, den richtigen Mann zu finden. Mir scheint, es kommt bei der Wahl in erster Linie auf das Vollgewicht der Persönlichkeit an, die sich sowohl in organisatorischer wie auch in wissenschaftlicher Hinsicht gleichermaassen im Sattel fühlen müsste. Das Beispiel der Englischen Station in Plymouth ist in dieser Richtung sehr lehrreich: ein vorzüglich eingerichtetes Gebäude, für den Anfang auch genügende Mittel, aber binnen dreier Jahre schon der vierte Wechsel der leitenden Persönlichkeit! Mehr als ein Nothschrei ist aus England an mich gerichtet worden, – ich konnte aber antworten, dass ich von vornherein gesagt hätte: Der Mann ist wichtiger als das Gebäude. Ob der junge Gelehrte, den man jetzt dort installiert hat, nun der richtige sein wird, wird sich erst erweisen. Sollte er es nicht sein, so fürchte ich sehr für die Zukunft der Station in Plymouth, da bereits Stimmen laut werden, das Ding wieder ad acta zu legen.

Diese Institute sind ja so neu, dass sich noch keine Routine hat ausbilden können, wie sie schliesslich für jede Professur im Grossen und Ganzen besteht. Eine Zoolog. Station wird das, was der jeweilige Chef aus ihr zu machen versteht, nicht mehr und nicht weniger.

Die von Ihnen genannten Persönlichkeiten kenne ich theils gar nicht, theils nicht genügend, um irgend welches werthvolle Urtheil abgeben zu können. Nur von Schmidlein kann ich sagen, dass er dem Clima in Neapel nicht gewachsen war, ob er mit Helgoland besser fertig würde, müsste erprobt werden. Dr. Hartlaub hat ja grosse Neigung für die Sache, aber ich weiss nicht, ob seine physischen Kraefte der Aufgabe gewachsen sind. Dr. Hegder kenne ich zu wenig, habe aber einen recht vortheilhaften Eindruck besonders von seiner Persönlichkeit und ganz besonders seiner wissenschaftlichen Tüchtigkeit. Dr. Heincke ist mir persönlich ganz unbekannt, aber einer meiner Assistenten kennt ihn und will nicht recht dran glauben, dass er als Verwaltungschef an seiner Stelle waere.

Es thut mir leid, dass Eisig qua Jude ausgeschlossen ist, und ich kann meinerseits nur sagen, dass ich keinen Juden kenne, der weniger spezifisch Jüdisches an sich hat, als Eisig,

so sehr ist das der Fall, dass die Wenigsten wissen, dass er Jude ist. Ob er sonst der richtige Mann waere, resp. ob die Stellung auf die Dauer für ihn passen würde, das vermag ich wiederum auch nicht zu garantiren, – aber ich bin eben überzeugt, dass sich das überhaupt nicht a priori bestimmen lässt. Sein gegenwaertiges Gehalt beträgt 5400 Lr. = 4320 MK, was nach 18jähriger Dienstzeit gewiss nicht hoch ist.

Es darf fernern nicht ausser Acht gelassen werden, dass die Existenz in Helgoland, so angenehm sie während einiger Sommermonate sein mag, doch für den groesseren Theil des Jahres eine recht einsame ist, und wohl kaum von Jedermann ausgehalten werden dürfte. Manch Einer, der sich vielleicht für die neue Stellung ernst geeignet erweisen könnte, hält vielleicht dieses Abgeschlossensein von der übrigen Welt nicht aus, und erleidet Einbusse an seiner natürlichen Leistungskraft. Der geborene Einsiedler wiederum ist schwerlich ein richtiger Mann für solch Institut.

Diese und einige andere Betrachtungen bringen mich immer mehr zu der Auffassung, dass man die ganze Sache von vornherein mit verhältnissmässig kleinen Dimensionen beginnen und die weitere Entwicklung erst dann eintreten lassen sollte, wenn die faunistischen Ermittlungen ausreichend befunden und der richtige Mann gefunden ist.

Eine Verbindung von Hochseefischerei mit dem wissenschaftlichen Laboratorium halte ich nicht nur nicht für schädlich sondern für sehr vortheilhaft. Aber ich kann nicht erkennen, in welcher Weise von Helgoland aus dafür gewirkt werden soll. Für Hochsee – wie für rein wissenschaftliche Fischerei hat Helgoland einen grossen Hemmschuh: den Mangel eines Hafens. Ohne ein seetüchtiges Dampfschiff kann ich mir die erste gar nicht, die zweite nur in beschraenkten Dimensionen vorstellen, und doch bietet Helgoland so wie ich es kenne, - (ich war im Jahre 1876 * sieben Wochen daselbst) keinen Ankergrund für ein solches Schiff. Es waere ja möglich, dass jetzt beabsichtigt wird, für einen Hafen zu sorgen. Aber das würde grosse Kosten machen und immerhin erst für eine spaetere Zukunft helfen koennen. Cuxhafen waere für Hochsee-Fischerei ein besseres Local.

Aus alledem geht mir wiederholt hervor, Herr Geh. Rath, dass eine sehr nüchterne Erwägung des ganzen Projektes noch durchaus geboten ist, damit keine Enttäuschung erfolgt. Und da ja Zeit genug vorhanden ist, so würde ich den unmassgeblichen Vorschlag machen, den Dr. Schmidlein aus Leipzig mit der praeliminarischen Ermittlung der Fauna zu beauftragen. Dazu halte ich ihn von all den bisher genannten Candidaten für den geeignetesten, sowohl seiner Persönlichkeit wie seiner Kenntnisse nach, – wenigstens soweit ich beide nach seiner hiesigen, freilich einige Jahre zurückliegender Wirksamkeit zu beurtheilen im Stande bin – und ich würde gleichzeitig den Deutschen Fischerei-Verein befragen, was er sich von einer Einmischung einer biologischen Station auf Helgoland in die Hochsee-Fischereifragen verspricht. Die etwaige Darlegung würde ich daran scharf mit dem kritischen Messer secieren, in wie weit sie wirklichen und nicht utopischen Zielen nachjagt und davon würde ich es abhaengig machen, wie weit das ganze Unternehmen ausgedehnt werden dürfte.

Ich schliesse diese kurze Darlegung mit der erneuten Versicherung, dass ich mit Freude bereit sein werde, mit Rath und That zur Verfügung zu stehen, sobald Sie das Eine oder das Andre bedürfen.

In vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener

Anton Dohrn

* Anmerkung d.V.: im Original unleserlich überschrieben, eventuell auch 1875

GSTA Preußischer Kulturbesitz, Rep. 76 Vc. Sekt.1, Tit. XI, Generalia, Wissenschaftssachen. Wissenschaftliche Sachen, Teil II, Nr. 10a, Die Beamten der Biologischen Anstalt Helgoland, Bd. 1, Bl. 10–12

Dokument Nr. 8

Schreiben E. Ehlers an F. Althoff vom 18. 4. 1891

Ihre Mittheilung, daß die Entwicklung der geplanten biologischen Station auf Helgoland jetzt im Wesentlichen von den Fischereiinteressen abhängig und beeinflußt sei, war mir, so sehr ich Ihnen dafür dankbar bin, ihrem Inhalte nach nicht sehr erfreulich. Immerhin ist es besser etwas zu erreichen als nichts, wenn es auch für das Ansehen der staatlichen Pflege deutscher Wissenschaft dem Auslande gegenüber nicht sehr erfreulich ist, daß eine deutsche biologische Station nur unter der Flagge der Nützlichkeitsrücksicht flott gemacht werden kann. Wie weit bleiben wir da hinter Frankreich und seinen reich ausgebildeten Stationen zurück.

Muß dann nun aber, wenn die Station in erster Linie Fischereizwecken dienen soll, als ihr erster Leiter und Organisator ein Mann genommen werden, der im Wesentlichen nur Fischerei-Interessen vertritt und vertreten kann? Daß Eisig aus Neapel wohl nicht zu haben ist, kann ich mir denken. Hinter ihm steht aber dort Paul Meyer, der gleichfalls durch langjährige Praxis eine Station kennt und leichter als Eisig zu haben sein dürfte.

Offen gestanden, ich kann mir Heincke in Oldenburg nicht als den geeigneten Leiter einer biologischen Station denken. Ich kenne ihn aus seinen Arbeiten, welche fleißig und gründlich, aber doch sehr einseitig beschränkt sind; aus ihnen geht nicht hervor, daß er so vielseitige Ausbildung besitzt, wie man sie vom Leiter einer Station erwarten möchte. Zu der Aufgabe, eine Station den gegebenen Verhältnissen entsprechend einzurichten, dürfte er wenig Erfahrung gesammelt haben. Ueber seine Person wage ich nicht zu urtheilen, da ich ihn nur einmal in Oldenburg etwas länger gesprochen habe.- Dagegen glaube ich, daß er als Dirigent einer Abtheilung für Fischerei-Praxis geeignet sein mag. Könnte man ihn nicht dafür allein gewinnen? Dann als ersten Organisator und Leiter der wissenschaftlichen Abtheilung einen zweiten erfahrenen Gelehrten. Ich bedaure, daß Sie in Berlin einige Stimmen gegen Hartlaub gehört haben. Nach meiner Ueberzeugung eignet sich Hartlaub völlig dazu, den wissenschaftlichen Theil einer Helgoländer Station einzurichten und zu leiten. Er kennt durch vielfachen längeren Aufenthalt auf Helgoland die dortigen Verhältnisse gut, hat durch seine Thätigkeit auf verschiedenen Stationen am Mittelmeer und der französischen Küste Erfahrungen über Einrichtung und Betrieb von Stationen, und ist, da er sich längere Zeit mit der Errichtung einer Station auf Helgoland getragen hat, sehr für die Ausführung eines solchen Planes eingenommen. Seine zoologische Durchbildung ist vielseitig; er ist ganz der Mann, die Gätkeschen Sammlungen und Forschungen fortzuführen und damit sollte man unter den gegebenen Verhältnissen doch rechnen. Im Interesse der Sache kann ich Ihnen daher nur empfehlen, für eine Dirigentenstelle an der wirtschaftlichen Abtheilung Hartlaub im Auge zu behalten; sein reservirtes Wesen, welches ihn oft in weniger günstigem Licht erscheinen läßt als er verdient, wird ihn beim Ausführen von Stationsplänen nicht hinderlich sein, da er, wo es erforderlich ist, Energie und Zähigkeit besitzt.

gez. E. Ehlers (Abschrift)

GStA Preußischer Kulturbesitz, Rep. 76 Vc. Sekt. 1 Tit. XI, Generalia, Wissenschafts-
sachen, wissenschaftlichen Sachen, Teil II, Nr.10a, Die Beamten der Biologischen Anstalt
auf Helgoland, Bd. 1, Bl. 6-8v

Dokument Nr. 9

Brief F. Heincke an F. Althoff vom 1. 7. 1891

Hochgeehrter Herr Geheimer Rat!

Meine Entscheidung ist getroffen und meine Antwort auf Ihr Anerbieten lautet: Ja! Zugleich spreche ich Ihnen meinen tiefgefühlten Dank aus. Wenn ich noch eine zeitlang geschwankt habe, ob ich annehmen sollte, so war es nur der Gedanke, ob ich auch Kraft genug besitze die Sache durchzuführen zum Heile der Wissenschaft. Ich vertraue auch Gott fest, diese Kraft zu besitzen. Wann ich nach Berlin kommen werde, ob erst im Oktober oder schon früher, kann ich heute noch nicht sagen, das werde ich Ihnen bald mitteilen. Den Kostenanschlag für die Station sende ich demnächst. Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr gehorsamster Dr. Fr. Heincke

GSStA Preußischer Kulturbesitz, Rep. 92, Nachlaß Althoff, Nr. 64, Bd. 3, Bl. 35

Dokument Nr. 10

Kaufvertrag vom 11. 6. 1892

Zwischen Herrn Polizei=Sekretär a. D. P. Botter auf Helgoland einerseits und der Königlichen Unterrichts=Verwaltung, vertreten durch den kommissarischen Direktor der Biologischen Anstalt, Herrn Dr. Fr. Heincke ebendasselbst andererseits wird hierdurch unter Vorbehalt der Genehmigung des Herrn Ministers der geistlichen Unterrichts= und Medicinal=Angelegenheiten der nachstehende Kaufvertrag abgeschlossen:

1. Herr Botter verkauft sein auf Kronland erbautes, in der Viktoriastraße zwischen der Kaiserlichen Post und der Villa Franz auf Helgoland gelegenes Haus an die Königliche Unterrichts=Verwaltung für die Summe von fünf und fünfzig Tausend Mark und verpflichtet sich, das Eigentum an dem Hause sowie die ihm zustehenden Grundrechte bei der Unterzeichnung dieses Kontrakts an die Käuferin zu übertragen.
2. Die vorbenannte Kaufsumme wird bei der Uebergabe von der Käuferin an den Verkäufer zu vollem Betrage baar ausgezahlt. Verkäufer quittiert durch Unterzeichnung dieses Vertrages zugleich über richtigen Empfang des Kaufgeldes.
3. Verkäufer leistet für sich und seinen Rechtsnachfolger die gesetzliche Gewähr für das ihm an dem Kaufobjekt zustehende Eigentum sowie die mit demselben verbundenen Grundrechte.
4. Käuferin übernimmt den auf den Grunde ruhenden Kanon von jährlich 43 M und verpflichtet sich, den Verkäufer von der Entrichtung desselben zu befreien. Im Uebrigen hat der Letztere das Haus Hypotheken= und Lasten=frei zu überliefern.

So geschehen Helgoland den 31. Mai 1892

P. Botter

Dr. Fr. Heincke

Vorstehender Kaufvertrag wird hierdurch genehmigt.

Berlin, den 11. Juni 1892

Der Minister der geistlichen, Unterrichts= und Medizinalangelegenheiten

Bosse

Genehmigung: U. I. 11703

Dokument Nr. 11

Schreiben Kultusminister Bosse an Wilhelm II. vom 12. 6. 1892

Durch den diesjährigen Staatshaushalts-Etat sind die Mittel zur Errichtung und zum Betriebe einer biologischen Anstalt auf Helgoland bereitgestellt worden. Für die Stelle des Direktors dieser Anstalt erlaube ich mir den Professor Dr. Friedrich Heincke allerunterthänigst in Vorschlag zu bringen.

Heincke, am 6. Januar 1852 zu Hagenow in Mecklenburg geboren und der evangelischen Konfession angehörig, widmete sich nach Absolvierung des Gymnasium Friedericianum zu Schwerin seit dem Herbst 1869 dem Studium der Mathematik und Naturwissenschaften an den Universitäten Rostock und Leipzig, erwarb im Mai 1873 an letzterer Universität auf Grund seiner Dissertation „Untersuchungen über die Zähne niederer Wirbelthiere“ die philosophische Doktorwürde, war sodann bis Oktober 1876 als Assistent am Zoologischen Museum der Universität Kiel thätig und bestand inzwischen im Juni 1875 die Prüfung pro facultate docendi. Von Ostern 1876 bis dahin 1877 absolvierte er das Probejahr als Kandidat des höheren Schulamts an der Realschule, jetzigen Ober-Realschule zu Kiel. Bis Ostern 1879 war er an derselben Anstalt als wissenschaftlicher Hilfslehrer, von Michaelis 1877 an zugleich auch an der Kieler Universität als Privatdocent der Zoologie thätig und seit dem Sommer 1877 ständiger Mitarbeiter der Ministerial-Kommission zur wissenschaftlichen Untersuchung der deutschen Meere. In letzterer Eigenschaft beschäftigte er sich eingehend mit der Erforschung der Lokalformen und der Wanderungen des Herings. Ostern 1879 übernahm er eine ordentliche Lehrerstelle an der Oberrealschule in Oldenburg, an welcher Anstalt er Ostern 1887 zum Oberlehrer befördert wurde. Die wissenschaftliche und literarische Thätigkeit wurde durch den Aufenthalt in Oldenburg nicht unterbrochen. Heincke nahm vielmehr in dieser Zeit an mehreren Expeditionen in den Atlantischen Ocean, in das Kattegat und die Ostsee, nach der Zuidersee, der östlichen und der südlichen Nordsee mit Unterstützung theils der Akademie der Wissenschaft, theils der Sektion des deutschen Fischerei-Vereins für Küsten- und Hochseefischerei theil und veröffentlichte werthvolle Arbeiten über den Farbenwechsel der Fische, die Varietäten des Herings, die Stichlinge und die Fische der Nord- und Ostsee. Im Hinblick auf diese seine wissenschaftlichen und praktischen Leistungen wurde, als die Begründung einer Biologischen Anstalt auf Helgoland in Frage kam, von den verschiedensten fachmännischen Seiten, von hervorragenden Zoologen sowohl, wie von den hauptsächlichsten Vertretern der Hochseefischerei-Interessen, mit seltener Uebereinstimmung auf Heincke als den berufenen Leiter der neuen Anstalt hingewiesen. In Folge dessen ist derselbe schon zu den Vorbereitungen für die Errichtung der Anstalt zugezogen worden und hat auch hierbei dem günstigen Rufe, der ihm voranging, vollständig entsprochen.

Eur. Kaiserliche und Königliche Majestät wage ich daher in tiefster Ehrfurcht zu bitten, durch huldreiche Vollziehung der im Entwurf beigefügten Bestallung den commissar-

rischen Direktor der Biologischen Anstalt auf Helgoland Professor Dr. Friedrich Heincke zum Direktor dieser Anstalt in Gnaden ernennen zu wollen.

Bosse

handschriftliche Bemerkung: Allerh. vollzogen, Neues Palais, d. 15. Juni 1892

GStA Preußischer Kulturbesitz, Rep. 89 H, Königlich-Geheimes Civil-Cabinet, Berufung Heinckes als Direktor der Biologischen Anstalt auf Helgoland Bl. 8–9

7. Quellennachweis

7.1. Gedruckte Quellen

- anonym**, o. D., vermutlich 1901. Über internationale Untersuchungen der deutschen Meere im Dienst der Seefischerei. – *Meeresforschung* 1, S. 178 ff
- anonym**, 1893. Pressemitteilung über die Eröffnung der Biologischen Anstalt auf Helgoland. – *Zoologischer Anzeiger* vom 16. 4. 1893, S. 2
- anonym**, 1899. Pressemitteilung über die Eröffnung des Nordseemuseums. *Nationalzeitung* vom 24. 8. 1899, Beilage
- Bergmann, G. v.**, 1953. Rückschau. Geschehen und Erleben auf meiner Lebensbühne. München, S. 157
- Blasius, R.**, 1906. Vorwort zu den ornithologischen Tagebüchern 1847–1887 von H. Gaetke. – *Journal f. Ornithologie, Sonderheft LIV*, S. 1
- Böhm, J.**, 1912. Deutsche Interessen in China. – *Reichsspiegel* vom 2.–8. 9., 37, S. 3.
- Buchheim, H.**, 1962. Totalitäre Herrschaft – Wesen und Merkmale. München, S. 103
- Bückmann, A.**, 1959. Die Wiedereröffnung der Biologischen Anstalt Helgoland auf der Insel Helgoland. – *Helgoländer wiss. Meeresuntersuchungen*, 7, S. 6–41
- Dohrn, A.**, 1869. Brief an Charles Darwin vom 30. 12. 1869. – Charles Darwin/Anton Dohrn, *Correspondence*, Napoli 1982, S. 25
- Dohrn, A.**, 1876. Brief an Charles Grant vom 15. 10. 1876. – Theodor Heuss, Anton Dohrn in Neapel, Tübingen 1962, S. 417
- Dohrn, A.**, 1872. Der gegenwärtige Stand der Zoologie und die Gründung zoologischer Stationen. – *Preussische Jahrbücher XXX*, S. 1
- Drost, R.**, 1943. Vogelzugsforschung auf Helgoland während des Krieges. – *Der Biologe*, 6/7, S. 142
- Dupuy, T. N.**, 1977. *A Genius for War – The German Army and General Staff 1807–1945*, London 1977, S. 303
- Ehrenbaum, E.**, 1889. Zoologische Wanderstation an der Nordsee. – *Mitt. d. Section f. Küsten- und Hochseefischerei*, S. 4–10
- Ehrenbaum, E.**, 1908. Nordisches Plankton, Eier und Larven von Fischen. Kiel 1904–09, S. 217
- Ehrenbaum, E.**, 1922. Friedrich Heincke zu seinem 70sten Geburtstag. – *Wiss. Meeresuntersuchungen*, 15, N. F., Abt. Helgoland, Kiel und Leipzig, 1923–30, S. 3–11
- Ehrenbaum, E. u. H. Lübbert**, 1913. Nachruf auf Walther Herwig. – *Der Fischerbote* V. Jahrg. H. 1, S. 2